



Toskanische Bilderbuchlandschaft: Die sanft gewellten Hügel, Zypressenhaine und -alleen des Val d'Orcia gehören zum Weltkulturerbe der UNESCO.

Magazin

Pionierleistungen in der Malerei, tollkühnes Reiten, Spitzenweine oder Gartenkünste – die Toskana steht für Genialität in allen Facetten.

Seite 12–33



Land der Genies

Anfang des 15. Jahrhunderts stieg Florenz zur Speerspitze der Renaissance auf. Universalgenies, finanziert von kunstbeflissenen Fürsten wie den Medici, schufen Meisterwerke für die Ewigkeit. Zuvor hatten schon bedeutende Dichter der italienischen Sprache zu ihrer ersten Hochblüte verholfen.



Arezzo ehrt den Dichturfürsten Dante mit einem Denkmal.

Aus der Toskana stammen nicht nur einige der berühmtesten Dichter und Denker Italiens – allen voran Dante, Petrarca, Boccaccio und Machiavelli –, sondern auch so unvergleichliche Künstler wie Giotto, Michelangelo, Donatello und Leonardo da Vinci.

Dante

Der 1265 in Florenz geborene Dante Alighieri war Diplomat seiner Heimatstadt, wurde aber wegen politischer Verwicklungen 1302 verbannt. Danach führte er bis zu seinem Tod ein unstetes Wanderleben zwischen den Städten Norditaliens. Er starb

1321 in Ravenna, wo er auch begraben liegt. Sein Meisterwerk, die epische Dichtung »La Divina Commedia (Die göttliche Komödie)«, erhob den toskanischen Dialekt zur Literatursprache Italiens, aus der sich der überregionale Standard des Italienischen entwickelte.

Francesco Petrarca

Francesco Petrarca (1304–1374) besuchte als Reisender und Diplomat, den päpstlichen Hof in Avignon. Dort traf er Laura de Noves, die zur romantischen Inspiration seiner »Canzoniere« wurde – sie gehören zu den schönsten Sonetten, die je verfasst wurden. Wie Dante vor ihm und sein Zeitgenosse Boccaccio schrieb er oft in italienischer Sprache. Er zählte aber auch zu jenen Schriftstellern, die Altgriechisch und Latein als Literatursprachen wiederbeleben wollten und somit den Weg zur Renaissance ebneten.

Giovanni Boccaccio

Giovanni Boccaccio (1313–1375) wurde als Sohn eines florentinischen Kaufmanns in Paris geboren. Er wuchs in der Toskana und Neapel auf, ehe er sich 1340 in Florenz niederließ. Hier traf er Petrarca, mit dem ihn der Wunsch verband, Griechisch und Latein als Literatursprachen neues Leben einzuhauchen. Sein berühmtestes Werk, »Il Decamerone (Das Dekameron)«, verfasste er nach der Pest von 1348 jedoch in italienischer Sprache.

Es besteht aus 100 Geschichten, erzählt von zehn Personen, die vor der Pest aus Florenz fliehen.

Nicolò Machiavelli

Der Name Nicolò Machiavelli (1469 bis 1527) besitzt einen düsteren Klang, der Begriff »machiavellistisch« impliziert List und Verrat. Die Franzosen prägten ihn, um alles Italienische zu verunglimpfen. Machiavelli selbst war florentinischer Diplomat, Politiker und Philosoph. Sein Buch »Il Principe (Der Fürst)« ist ein Meisterwerk politischer Analyse, das Politik- und Geschichtswissenschaft mit dem Studium der menschlichen Natur verbindet.

Giotto di Bondone

Giottos Geburtsdatum und -ort bleiben ein Rätsel (vermutlich 1266 in Vespignano). Fakt ist aber, dass nicht nur die Werke seiner Zeitgenossen Cimabue und Pietro Cavallini, sondern vor allem auch die ikonoklastische Malerei Giottos die Entwicklung der abendländischen Kultur verändern sollten. Vor Giotto war religiöse Kunst lediglich ein Akt der Ergebenheit, der sich vorwiegend in byzantinischen Madonnen mit Kind äußerte, die über Jahrhunderte immer gleich blieben: flächig, überzogen und stilisiert. Giotto setzte sich über diese Konventionen hinweg und fügte u. a. erzählende Details, Emotionen, Gebäude, räumliche Tiefe und naturgetreu dargestellte Personen hinzu. Die meisten seiner



Heimat eines Universalgenies: Vinci im Norden der Toskana

Werke befinden sich außerhalb der Toskana in Padua (Arena-Kapelle) und Assisi (Basilika San Francesco), doch vermitteln seine »Maestà« in den Uffizien (S. 61) und die Fresken in Santa Croce (S. 47) in Florenz einen Eindruck seines Könnens.

Donatello

Donatello (ca. 1386–1466) genießt zwar nicht den gleichen Ruhm wie Michelangelo oder Leonardo, war aber als Bildhauer ein ebensolcher Pionier wie seine beiden »Erben«. Der heute im Bargello (S. 55) in Florenz ausgestellte bronzene »David« war eine der ersten Aktskulpturen der Renaissance. Sein Relief des hl. Georg an der Fassade von Orsanmichele in Florenz (S. 66) zeigt – erstmalig in der westlichen Kunst – die konsequente Nutzung der Perspektive. Seine Skulptur des »Gattamelata« in Padua schließlich war das erste bronzene Reiterstandbild seit der römischen Antike. Sein

herausragendstes Werk aber ist die »Maria Magdalena« (Museo dell’Opera, Florenz), eine Gestalt, die derart befremdend und eindringlich ist, dass sie nahezu modern wirkt.

Leonardo da Vinci

Leonardo (1452–1519) wurde in Vinci geboren, einem kleinen Dorf in den Bergen westlich von Florenz. Seine frühen Lehrjahre verbrachte er in den Werkstätten von Andrea del Verrocchio, dem nachgesagt wird, er habe die Malerei aufgegeben angesichts der eigenen Untalentierteit im Vergleich mit seinem Schüler. Leonardos erstes vollständiges, bis heute erhaltenes Werk, die »Verkündigung« (1481), hängt in den Uffizien in Florenz. Einen Großteil seines Lebens verbrachte der Künstler jedoch außerhalb der Toskana. Ab 1483 arbeitete er in Mailand, wo er 16 Jahre blieb und u. a. das »Abendmahl« schuf. 1499 kehrte er nach Florenz